H 49013

DISKUSSION musikpädagogik

LUGERT VERLAG

4

4. QUARTAL 1999

Inhalt dieser Ausgabe

Editorial

Oral Culture – Mündliche Überlieferung, Mit- und Nachmachen, Lernen durch Zuhören und Zuschauen als Prinzip der Musikerziehung

Thomas Ott 6
Zurück zur Papageienmethode?
Oder: Was kann unsere Musikpädagogik von einer schriftlosen Musikkultur lernen?

Michael Schlottner 17
***Oral Music* – ein Balg für literate Musen?**
Binnenperspektiven einer Fallstudie

Anfangsunterricht im Fach Musik – Systematisch aufbauender Musikunterricht – Musik in der Grundschule

Ralf Meißner 32
Fundamentum audiation?
Schulischer Anfangsunterricht im Spiegel von Theorie und Erfahrung

Karl-Heinz Reinfandt 42
Zum musikalischen Lernen in der Grundschule
Anmerkungen zu W. Gruhn: „Wie denkt, hört und lernt der 'ungeschulte Kopf?'" und A. Tappert-Süberkrüb: „Edwin Gordons Theorie des Musiklernens"

Christine Mangelsdorf 47
Didaktische und politische Probleme des Musikunterrichts in der Grundschule

Holger Martens / Almuth Tappert-Süberkrüb 56
Bericht von einem Versuch, Edwin E. Gordons „Music Learning Theory" im Musikunterricht zu erproben

60 *Marc Möhning*
Die musikalische Elementarerziehung der Yamaha-Musikschule: „Hörbie und Tönchen erleben Musik"

Anregungen für den Musikunterricht aus Musikwissenschaft und Musiktheorie

71 *Clemens Kühn*
Zu Bedingungen des Sprechens über Musik

Musiklehrerausbildung

80 *Ulrich Kaiser*
Musiktheorie und Gehörbildung. Ein Modell zur Aufnahmeprüfung

Alte und neue Bekanntschaften mit Musik

93 *Christoph Richter*
Als Altbekannter grüßt: Mozarts Papagenolied

Nachruf

101 **Kurt Blaukopf**

Magazin

103 **Bücher**
Rezensionen / Neuerscheinungen

114 **Tagungen**
Tagungsbericht / Termine

118 **Autoren dieser Ausgabe**

119 **Beiträge der Ausgaben 1 – 3 / 1999**

Kurt Blaukopf (1914 - 1999)

Die Mediamorphose der Musik als globales Phänomen.
Kurt Blaukopf hat eindrucksvoll dargestellt und auf den Begriff gebracht, wie sich die Kulturgeschichte der jüngsten Vergangenheit durch die beherrschende Rolle der elektronischen Medien grundlegend gewandelt hat. Für die historisch beispiellose, globale Mutation der Kultur sowie die Rolle der Musik in ihr, als Mediamorphose apostrophiert, nennt Blaukopf vor allem die folgenden Merkmale (vgl. Musik im Wandel der Gesellschaft, Darmstadt 1996, S. 270 ff.):

> Quantitativ und ökonomisch dominiert die elektronisch vermittelte Musik die „lebendige"; das Urheberrechtsdenken kommt ins Wanken, dies führt zur grundsätzlichen Fragwürdigkeit individueller Autorenschaft und zur „Kollektivisierung" der Ansprüche; die Wahrnehmung von Musik hat den Charakter der „auratischen Einmaligkeit" verloren; die Tonaufnahme hat sich von der herkömmlichen Aufführungspraxis emanzipiert; die Technik beeinflußt nicht nur die Verbreitung, sondern auch den Schaffensprozeß der Musik; der „Arbeitsplatz Studio" prägt die Kreation tendenziell aller Musik, auch der sogenannten ernsten. Diese mit dem Kapitalismus untrennbar verbundenen, oft mit „Verwestlichung" und „Modernisierung" konnotierten Entwicklungen betreffen die ganze Welt, die Veränderungen haben globalen Charakter; keine lokale, regionale, ethnische musikalische Praxis bleibt davon unberührt.

Wenn der Musiksoziologe Blaukopf so forscht und argumentiert, höchst behutsam mit Wertungen umgehend, vor allem auf „Würdigung der Fakten" bedacht, gibt er der Kulturpolitik und im Besonderen der Musikpädagogik große Denkaufgaben mit auf den Weg. In seinem Leben und Wirken waren das musiksoziologische und das musikpädagogische Denken eindrucksvoll miteinander vernetzt. Dies hat eine interessante Korrespondenz auf organisatorischer Ebene gefunden: Der erste institutionelle Kontext seines Wirkens an der Musikhochschule in Wien war das 1965 gegründete „Musikpädagogische Forschungsinstitut", das ein paar Jahre später in „Institut für Musiksoziologie und musikpädagogische Forschung" umbenannt, meist aber einfach als „Blaukopf-Institut" bezeichnet wurde. Auch als der spezielle Aufgabenbereich der musikpädagogischen Forschung mit der Gründung des Instituts für Musikpädagogik (1991) entfiel, blieb das „Institut für Musiksoziologie" aufs Engste mit der umfassenderen Abteilung Musikpädagogik verknüpft. Diese institutionelle Entwicklung scheint mir symptomatisch für Blaukopfs Art, musiksoziologisch zu arbeiten und die Musikpädagogik zu bereichern.

Aber mit der Erforschung der Mediamorphose und deren Konsequenzen für die Kulturpolitik und Musikpädagogik ist nur ein Bereich im Wirken dieses großen, international renommierten Wissenschaftlers angesprochen. Ähnlich hervorzuheben wären etwa seine musikwissenschaftlichen Untersuchungen zu Mahler („Gustav Mahler oder der Zeitgenosse der Zukunft"), zur Ästhetik Bernhard Bolzanos und sein Buch (gemeinsam mit seiner Frau Herta Blaukopf) über die Wiener Philharmoniker.

Eigentlich hatte der 1914 in Czernowitz (Bukowina) geborene und früh nach Wien gekommene Kurt Blaukopf ganz andere Ausgangspunkte: seine vielseitige Tätigkeit als Publizist und das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften. Aber auch unter schwierigsten Lebens- und Arbeitsbedingungen – 1938 zum Verlassen Österreichs gezwungen, in Paris, dann in Jerusalem lebend, 1947 nach Wien zurückgekehrt – gab es keinen Zweifel an seinem Hauptanliegen als Wissenschaftler: die Wegbereitung für die Musiksoziologie: „Unterwegs zur Musiksoziologie. Auf der Suche nach Heimat und Standort" (Wien 1999).

Kurt Blaukopf verstarb am 14. Juni 1999 in Wien.

Franz Niermann